

AB
52 $\frac{12}{h, 109}$



8



In
Freude verwandelte Bange
Erwartungen.

Am Friedensfeste, den 23 Mai, 1779

der

Domgemeinde

vorgestellet

von

Johann Werner Streithorst,

Domprediger.



Halberstadt,
gedruckt und zu bekommen bey Johann Heinrich Mevius,





S Herr Gott! du bist unsre Zuflucht für und für,
ehe denn die Welt geschaffen worden bist du Gott
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du bist der über alles
erhabene Regente des Himmels und der Erden, der
über alles waltet und regieret. In deiner Hand
stehen alle Schicksale der Menschen, ohne deine Zu-
lassung kann nichts geschehen, du lenkest alles nach
deinen heiligen Willen und Wohlgefallen. Unbe-
greiflich sind deine Rathschlüsse und unerforschlich
deine Wege. Davon hast du uns abermahls
einen so herrlichen und erfreulichen Beweis gegeben,
da du dem verderblichen Kriege gesteuert und uns
wider unsre Erwartung den Frieden sobald wieder
geschencket hast. Wir erkennen und bekennen es,
Allgütiger, vor dir, daß wir zu gering sind der
Barmherzigkeit, die du an uns gethan hast. Wir
verehren deine unbegreifliche Güte, die überschwänge-
lich

lich thun kann über alles, was wir bitten und verstehen und erwecken uns an dem heutigen Tage aufs neue zum uneingeschränkten Vertrauen auf dich, den allmächtigen, allweisen und allgütigen Gott, dessen Rath zwar wunderbar und unerforschlich ist, der aber alles herrlich hinausführet. Erhalte uns das große Geschenk deiner Güte, den goldnen Frieden und lehre uns diese Wohlthat, so wie alle andere recht hochschätzen und nach deinen guten Willen anwenden. Laß dir unsre Dank- und Lobopfer wohlgefallen, und segne uns um deiner Güte willen. Amen.

Ich glaube, daß unter euch, meine geliebtesten Freunde, keiner seyn wird, der heute gleichgültig und unempfindlich seyn sollte. Vielmehr traue ichs einem jeden zu, daß er an der Freude des heutigen Tages Theil nehmen, daß ihm die öffentlich bekant gemachte Nachricht von dem glücklich wiederhergestellten Frieden willkommen gewesen seyn wird. Daß der Friede Glück der Menschen sey, ist ia so klar, daß nur der eigennüßige selbstsüchtige Menschenfeind daran zweifeln kan. Ist es nicht Glück, wenn ein ieder in seinen Geschäften und Beruf ruhig und sicher arbeiten kan, wenn wir nicht fürchten dürfen, unsre Fluren verheeret zu sehen, von Feinden geängstiget zu werden,

den, umsonst gearbeitet zu haben? Ist es nicht Glück, wenn die Mutter ihren Säugling ruhig nähren, wenn der Greis auf seinen Stab gelehnt die letzten Lebenstage in Ruhe zubringen kann, wenn wir alle ungehindert und ungestört Gott und unsern Mitmenschen dienen können? Ist es nicht Glück, wenn Gerechtigkeit und Ordnung im Lande regieret, wenn die Greuel der Verwüstung ferne sind, wenn die vielfache Gelegenheit zu den größtten Ausschweifungen abgeschnitten ist, wenn die Mittel gebraucht werden können, der Nuchlosigkeit zu steuern? Ist es nicht Glück, wenn das kostbare Menschenblut geschonet, wenn das Leben der Menschen theuer geachtet wird; wenn man die schrecklichen Stunden nicht fürchten darf, welche Tausende bereitet und unbereitet wegraffen? Ja, meine Freunde, wer nicht gedankenlos in der Welt lebet, der wird den Frieden als Glück, als unaussprechliche Wohlthat Gottes schätzen, der wird bey wiederhergestellten Frieden sich nicht umsonst zum Lobe Gottes ermuntern lassen. So preise denn Jerusalem den Herrn, lobe, Zion, deinen Gott, denn er machet feste die Riegel deiner Thore und segnet deine Kinder drinnen, er schafft deinen Gränzen Friede und sättiget dich mit dem besten Weizen. Ps. 147, 12.

Sollte uns der jetzt glücklich wiederhergestellte Friede weniger schätzbar seyn, weil er einen weniger als sonst blutigen Krieg endiget, weil er uns so bald wieder geschenket ist, weil wir von den Plagen des Krieges nichts empfunden haben? Nein, meine Freunde, um desto schätzbarer soll er uns seyn. Ist Friede überhaupt Wohlthat und Glück so ist es der gegenwärtige um desto mehr, da er wenig Blut gekostet, da er uns so bald wiedergeschenket ist. Um desto schätzbarer soll er uns seyn, da er in Absicht unserer nicht lange oder schwere Drangsale des Krieges, sondern nur unsere bangen Erwartungen geendiget hat. Das wollen wir gegenwärtig besonders zu Herzen nehmen.

Text Pred. Sal. 3, 11.

Gott thut alles sein zu seiner Zeit, und lässet ihr Herz sich ängsten, wie es gehen soll in der Welt; denn der Mensch kann doch nicht treffen dis Werk das Gott thut, weder Anfang noch Ende.

Die heute in Freude verwandelten bangen Erwartungen, sollen den Inhalt unserer gegenwärtigen Betrachtung ausmachen.
Wie wollen uns

x. diese

1. diese große Wohlthat Gottes selbst zu Gemüthe führen, und
2. zeigen, wie wir dieselbe gehörig anwenden sollen.

Gott machet zu seiner Zeit alles wohl und lässet die Menschen über die Begebenheiten in der Welt urtheilen, lässet sie fürchten und hoffen, mit alle ihrem Nachdenken erreichen sie doch das Vorhaben Gottes nicht, sie finden weder den Anfang noch den Ausgang desselben. Das ist eigentlich der Sinn der Worte unsers Textes. Ist dieser Ausspruch des Salomo nicht die beste Darstellung der unerforschlichen und doch alles wohlmachenden Regierung Gottes, welche sich in dem letztern Kriege und dem darauf erfolgten Frieden so sichtbar gezeigt hat? Ja, meine Freunde, Gott hat uns dadurch gezeigt, daß seine Gedanken nicht unsre Gedanken, daß seine Wege nicht unsre Wege sind; er hat uns abermahls einen Beweis gegeben, daß er überschwänglich thun kann über alles was wir bitten und verstehen.

Wir wollen uns noch einmahl an die hangen Erwartungen erinnern, welche uns in der letztern Zeit beunruhiget haben. Nicht volle funfzehn Jahr hatten wir denjenigen Frieden genossen, welcher einen sehr blutigen und in der Geschichte ewig denkwürdi-

gen Krieg endigte, als wir aufs neue durch das Gerücht von einem bevorstehenden Kriege erschreckt wurden. Die traurigen Erfahrungen von den Drangsalen des Krieges, welche wir in den vorigen Zeiten erlebt hatten, wurden uns wieder neu, zumahl, da wir die Nachwehen davon bis in das letzte Jahr des Friedens empfunden hatten, indem die durch ienen Kriege verursachten Schulden unsers Fürstenthums erst in dem Jahr völlig getilget wurden. Das bange Warten der Dinge, die da kommen sollten, vermehrte sich durch die Ungewißheit, darin wir lebten. Wir schwebten zwischen Furcht und Hofnung und unsre Erfahrung hat uns gelehrt, wie peinlich ein solcher Gemüthszustand ist. Endlich versamleten sich die zahlreichen Heere der Krieger, sie standen gerüstet gegen einander und erwarteten den letzten Befehl zum blutigen Streit. Mit sorgenvollen Herzen sahen wir der wichtigen Entscheidung entgegen; ob das gezuckte Schwerdt in seine Scheide zurückkehren, oder ob es Blut vergießen würde. Das Feuer, welches bis dahin unter der Asche geglimmet hatte, brach endlich in Flammen aus. Es wurde Krieg und wir sahen den furchtbarsten Begebenheiten entgegen. Wir fürchteten sehr blutige Auftritte, denn die zahlreichsten, mächtigsten und streitbarsten Heere rückten auf einander los. Wir sahen im Geist die mit Leichen bedeckten Schlachtfelder, sahen Tausende sich in ihrem Blute

wäl

wälzen, stellten uns das Winseln und Stöhnen so vieler Sterbenden vor; wir dachten uns die Verüstlung so vieler blühenden Jünglinge, den Verlust so vieler Gattinnen und Kinder, welche ihre Männer oder Väter nie wieder sehen würden, den Schmerz so vieler Eltern, welche den Tod ihrer Söhne beweinen würden. Das Verderben, welches der Krieg über die Länder verbreitet, wurde unserm Gemüth gegenwärtig. Wir dachten uns die schreckliche Verwüstung der Felder, die traurige Beraubung der unglücklichen Bewohner der Städte und Dörfer, welche der Krieg vor andern treffen würde, wir stellten uns vor, wie viele Begüterte an den Bettelstab gerathen könnten, wie mancher Vater, wie manche Mutter ihre nach Brodt schreyenden Kinder mit brechenden Herzen würde verschmachten sehen. Wir standen unsers eignen Wohlstandes wegen in Sorgen, fürchteten Theurung, welche der Krieg gewöhnlich nach sich zieht, fürchteten ein noch größeres Verderben der Sitten, wozu der Krieg Gelegenheit giebt. Ja! wir wurden bange bey dem Gedanken, daß der so veränderliche Schauplaß des Krieges sich wider Vermuthen unsern Gränzen nähern könnte, wie wir denn in vorigen Zeiten die Erfahrung davon gehabt haben. Nicht ganz ungegründet war die Furcht, daß die Kriegesflamme weit um sich greifen, daß der Krieg in Deutschland allgemein werden würde, da so viele von den Großen der Erde wegen ihrer Ver-



bindung mit den Kriegführenden Mächten, daran Theil nehmen konnten, da wir aus so vielen Gegenden die Nachricht hörten, daß man sich zum Kriege rüste. Uns beunruhigte die Besorgniß, daß wir einen sehr anhaltenden langwierigen Krieg erleben könnten, welches um desto mehr zu fürchten war; da der Friede sich um desto mehr entfernt, je weiter der Krieg um sich greift, da die Entscheidung desto schwerer wird, je verwickelter die Handel werden. Ja! ich darf es nicht verschweigen, wie zitterten für das Leben unsers theuresten Landesvaters, der sein graues Haupt noch in das eiserne Feld trug. Das waren die bangen Erwartungen, welche uns in dem letztern Jahr bekümmert haben. Mit Furcht glaubten wir die Nachricht von dem wieder angefangenen wohlthätigen Friedensgeschäft und wurden während denselben in manche Bekümmerniß gesetzt, daß der Krieg um desto blutiger werden könnte, wenn dasselbe fruchtlos ablaufen sollte, und diese Besorgniß wurde vermehrt, da sich der segensvolle Friede verzögerte.

Aber, meine Freunde, wir haben erfahren, daß es Wahrheit sey, was Salomo sagt; Gott machet



zu seiner Zeit alles wohl, er läſſet die Menſchen über die Begebenheiten in der Welt urtheilen. Die Menſchen treffen doch das Werk nicht das Gott thut, weder Anfang noch Ende. Gott hat dieſe bangen Erwartungen in Freude verwandelt. Und zwar erſtlich dadurch, daß er uns den Frieden wider unſer Vermuthen ſobald wieder geſendet hat. Wer hätte das vor einem Jahr gedacht, da der Feldzug eröffnet wurde, daß dieſes der einzige ſeyn, daß ſich mit demſelben der ganze Krieg endigen ſollte? Würden wir's geglaubt haben, wenn uns jemand vorhergeſagt hätte, daß wir nach einem Jahr den Frieden wieder haben ſollten? Was war allgemeiner, als die Beſorgniß, daß ein langwieriger Krieg entſtehen würde? Und ſehet, dennoch hat uns Gott dieſe Gnade wiederfahren laſſen, er hat uns nach einem Jahr des Krieges den edlen Frieden wiedergeſchenkt. So kommt Gott, eh wir's uns verſehn, und läſſet uns viel Guts geſchehn. So hat er unſre Sorgen zu Schanden gemacht, ſo hat er uns aufs neue durch ſeine unvermuthete Hülfe überzeugt, daß wir weder den Anfang noch Ausgang ſeiner Wege vorherſehen können, daß er zu der Zeit, die er ſich erſehen hat, alles wohl mache. Wie muß dieſe unerwartete Hülfe des Herrn uns nicht beſchämen

schämen? O! meine Freunde, wir haben jetzt die frohe Erfahrung, welche Gott dem Volke Israel durch den Propheten (Jes. 65, 24.) vorhergesagt ließ: Es soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten, wenn sie noch reden, will ich hören. Sollten wir uns nicht freuen über die so baldige Hülfe des Herrn? Ich ermuntere euch zu dieser Freude mit den Worten eines Davids; (Ps. 118, 23, 24.) das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen, dies ist der Tag, den der Herr machet, laßet uns freuen und frölich darinnen seyn. Gott hat ferner unsre bangen Erwartungen in Freude verwandelt dadurch, daß er uns einen so erwünschten Frieden geschenkt hat. Wir fürchteten einen sehr blutigen, verderblichen und allgemeinen Krieg. Gott Lob! diese bangen Erwartungen sind nicht erfüllt worden. Nur wenige von unsern Brüdern sind ein Opfer des Krieges geworden. Eben dadurch wird sich der gegenwärtige Friede in der Geschichte auszeichnen, daß er mit wenig Blut erkaufet ist, daß vor demselben keine einzige eigentliche Schlacht vorhergegangen ist. Die Großen der Erde, welche mit den kriegsführenden Mächten im Bunde standen, mußten durch Gottes weise Regierung die Werkzeuge werden, unsern

ferm

fern Vaterlande den Frieden wiederzuschicken.
 Nur wenige werden beyhm Rückzuge der Heere ver-
 miset werden, die mehresten Eltern werden ihre
 Söhne, die mehresten Frauen ihre Männer, die
 mehresten Kinder ihre Väter gesund und frölich wie-
 der sehen. Wenig Menschen werden an dem fest-
 lichen Tage des Friedens den Verlust ihrer Güter,
 die Verheerung ihrer Häuser und Felder beseuffen,
 und für diese wenigen wird Gott, der höchste Für-
 sorge der Menschen, und unser Landesvater sorgen,
 Auch wir werden vielleicht Gelegenheit bekommen,
 diesen wenigen mit christlicher Milde beyzustehen und
 wer unter uns dankbar gegen Gott ist, wird es mit
 Freuden thun. Unser großer König lebt und lehret
 mit Ruhm und Ehre geschmückt zu den Seinen zu-
 rück. Wir haben in unsern Gegenden von den
 Drangsalen des Krieges nichts erfahren. Gerechtig-
 keit, Ordnung, Nahrung und Wohlstand hat bey
 uns während des Krieges geblühet, keine von den
 Plagen des Krieges hat uns betroffen. Nun ist auch
 die Furcht vor künftigen übeln Folgen des Krieges
 verschwunden. Wir haben die frohe Aussicht wie-
 der, daß Güte und Treue einander begegnen, daß
 Gerechtigkeit und Friede sich küßen werden, daß wir
 unter dem Scepter unsers weisen Königes, ein ruhi-
 ges

ges und stilles Leben führen können, daß der Wohlstand in unsern Vaterlande immermehr wachsen und zunehmen wird, daß wir bey äußerlicher Ruhe den innern Frieden desto ernstlicher suchen, desto froher genießen können. Haben wir nicht Ursach uns zu freuen, und frölich zu seyn? Ja, meine Freunde, um desto mehr, da unsere Noth eigentlich nur Erwartung und nicht Erfahrung der Drangsale des Krieges gewesen ist, da sie eine so kurze Zeit gewähret hat, daß wir in dieser Absicht die Ermunterung eines Davids (Ps. 30, 5. 6.) ganz besonders auf uns anwenden können: Ihr Heiligen, lobset dem Herrn, danket und preiset seine Heiligkeit, denn sein Zorn währet einen Augenblick, und er hat Lust zum Leben, den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude.

Wie sollen wir aber diese große Wohlthat unsers Gottes recht anwenden, da er unsere bangen Erwartungen so bald in Freude verwandelt hat?

Wir werden die so unerwartete Wohlthat des uns so bald wieder geschenkten Friedens gut anwenden, wenn wir uns dadurch im Vertrauen auf die alles wohlmachende Güte Gottes stärken. Gott machet
zu

zu seiner Zeit alles wohl, die Menschen ängstigen und kümmern sich vergeblich, sie treffen doch das Werk Gottes nicht, weder Anfang noch Ende. Das sind Wahrheiten, wovon ihr die Beweise vor Augen habt. Welche von euren bangen Erwartungen ist denn eingetroffen? Gott hat alle diejenigen zu Schanden gemacht, welche mit mehrerer Zuverlässigkeit, als Menschen können, über die Begebenheiten des letzten Jahrs urtheilen und davon auf die Zukunft schliessen wollten, die uns mehr vorherzusagen wollten, als Menschen vorherzusagen können. Wenn wollen wir doch weise werden, meine Freunde, christlich weise und den guten Gott im Himmel walten lassen, der bis hieher geholfen, der bis hieher alles wohl gemacht hat? Lernet doch, nach so vielen Beweisen, welche euch Gott in seinen Worte und in seiner Regierung der Welt vor Augen gestellet hat, glauben, daß seine Gedanken nicht unsre Gedanken, daß seine Wege nicht unsre Wege sind, daß er überschwänglich thun kan über alles was wir bitten und verstehen, daß er zu seiner Zeit alles wohl macht. Davon kan euch der gegenwärtige Friede überzeugen. Braucher diese Ueberzeugung, euch aufs neue zum Vertrauen auf Gott zu ermuntern, und in demselbigen

gen zu stärken; übet in diesem Vertrauen die Weisheit, daß ihr alle eure Angelegenheiten, sowol die allgemeinen, als auch die besondern, daß ihr alle eure Wege Gott empfehlet. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Bedenket doch, daß ein gnädiger, versöhnter Vater über uns waltet und regieret, von dessen Liebe wir es uns mit der größten Gewißheit versprechen können, daß er alles wohl macht, gesetzt auch, daß unser blödes Auge das in tausend Fällen nicht sehen kan. Bedenket, daß ihr mit allen euren Sorgen nichts ausrichten könnt, daß sie unnütz und vergeblich sind, denn niemand kan dadurch ein Uebel von sich entfernen, weil er darum forget, daß wir mit allen unsern Grübeln und Kümern die göttlichen Rathschlüsse nicht erforschen und den Ausgang seiner Wege nicht finden können. Nichts klügers kan der kurzsichtige ohnmächtige Mensch thun, als wenn er Gott vertrauet. Dieses Vertrauen stößet dem Herzen bey allen traurigen Ausichten Beruhigung ein. Beschämt müssen sich heute diejenigen in ihren Herzen fühlen, die Gott so wenig vertrauet haben; so wie diejenigen, welche durch Vertrauen auf Gott sich stärckten, heute um desto froher zu Gott aufsehen können.

Können und nun aus Erfahrung wissen, wie wahr es sey, was Klagl. Jerem. 3, 26. gesagt wird: Es ist ein köstlich Ding geduldig seyn und auf die Hülfe des Herrn hoffen.

Wie wohl würden wir die große Wohlthat des uns von Gott so bald wiedergeschenkten Friedens anwenden, wenn wir uns dadurch erwecken ließen, vor allen Dingen den Frieden der Seele zu suchen und zu bewahren. Die Ruhe und Zufriedenheit unsers unsterblichen Geistes macht uns erst vollkommen glücklich. Fehlt es uns an dieser, so werden wir bey aller äußerlichen Ruhe doch nicht wahrhaftig glücklich seyn, wir werden kein wirklich frohes Herz haben, sondern von mancher Furcht beunruhiget werden, unsere Begierden werden uns bestürmen, mit banger Erwartung werden wir der großen Zukunft entgegen sehen müssen. O, meine Freunde, unaussprechlich schätzbar würde euch der äußerliche Friede werden, wenn er euch Veranlassung gäbe, den höhern Frieden zu suchen und zu finden. Er wird erlangt; wenn wir bey wahrer Demüthigung vor

B

Gott

Gott und Ablassen von Sünden, uns der durch
 Christum geoffenbarten Gnade Gottes zu versichern
 suchen. Die Ueberzeugung, der Gott, der Him-
 mel und Erde und alles was darinnen ist, gemacht
 hat, der über alles waltet und regieret, der alle
 meine Schicksale, der mein gegenwärtiges und
 künftiges Wohl in seiner Hand hat, der ist mein
 gnädiger Gott, mein versöhnter Vater; Diese Ue-
 berzeugung giebt der Seele Ruhe und Friede. Nur
 wir denn sind gerecht worden durch den Glauben
 schreibt Paulus an die Röm. 5, 1. so haben wir
 Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ.
 Unser Geist erlangt Ruhe und Zufriedenheit, wenn
 die unseelige Herrschaft der Begierden in uns auf-
 hört, wenn Liebe zu Gott und allen Guten in der
 Seele regieret. Fleischlich gesinnet seyn ist der
 Tod, aber geistlich gesinnet seyn ist Leben und
 Friede. Dieser Friede wird uns zu Theil werden,
 wenn wir uns in unsern ganzen Leben von Gottes
 Geist und Wahrheit leiten lassen. Alle ihre Wege
 sind liebliche Wege, alle ihre Steige sind Friede.
 O nach dieser beseeligenden Ruhe strebet vor allen
 Dingen

Dingen und werdet zu dem Ende dem Evangelio von ganzen Herzen gehorsam. Was könnte ich euch an dem heutigen Tage bessers wünschen, als eben das, was Paulus dort den Römern wünscht, Cap. 15, 13. der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft des heiligen Geistes.

Ich ermuntre euch endlich insgesamt zur rechten Dankbarkeit für die große Wohlthat, welche Gott uns und unserm Vaterlande dadurch hat wiederfahren lassen, daß er uns den Frieden wieder geschenkt hat. Das Wohl so vieler tausend Menschen ist nun wieder in Sicherheit gesetzt, sie sind verschwunden alle die Gefahren, welche unserer Wohlfahrt droheten. Ein jeder kann nun in seiner Hütte sicher wohnen und die Früchte seiner Arbeit genießen. Wir können ein ruhiges und stillles Leben führen. Erkennet, daß der Herr, der die Herzen der Könige in seiner Hand hat und sie leiten kan wie die Wasserbäche, euch diese große Wohlthat

B 2



that geschenkt hat. Er ist es, der unsern glorrei-
 chen König in seinem sieben und sechszigsten Jahre
 mit neuer Kraft beglückt, der ihn in den leztern
 Gefahren so mächtig beschützt, und ihm seines Her-
 zens Wunsch, den Frieden gewähret hat. Der Gott
 der Heerschaaren hat seinem Heere Muth und Tapfer-
 keit verliehen, hat über dasselbe so sichtbar gewaltet.
 Der Gott, der ein Liebhaber des Lebens ist, hat das
 kostbare Leben so vieler Menschen erhalten, da er
 den Königen der Erde so bald Gedanken des Friedens
 eingeflößet hat. Er hat uns für allen Unglück be-
 wahren. Welches ist denn nun der würdige Dank,
 welches sind die Opfer, die ihm gefallen? Ein ruhi-
 ges stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und
 Ehrbarkeit, dem Frieden nachjagen gegen jedermann,
 versöhnlich, friedfertig, gütig gegen seine Mitmenschen
 seyn, Gottes Bild in denen ehren, die er zu seinen
 Statthaltern auf Erden bestellt hat, Gott über alles
 fürchten, lieben und vertrauen, das ist der rechte
 würdige Dank, welchen wir den Herrn darbringen
 sollen. So bringet denn her, ihr Völker, dem
 Herrn

Herrn Ehre und Macht, bringet her dem Herrn die Ehre seinem Namen, betet an den Herrn in heiligen Schmuck und es fürchte ihn alle Welt.

Du Gott des Friedens, wir beten dich an, daß du uns so bald, so unvermuthet, so herrlich geholfen hast. Du hast uns den Frieden wiedergeschenkt. Gewiß! deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende und deine Treu ist groß. Wir erheben unsre Herzen und Hände zu dir, in der Zuversicht, daß du gerne erhörest, daß du überschwänglich thun kannst über alles, was wir bitten und verstehen. Gib unserm glorreichen Könige neue Kraft und neues Leben, daß er nun, nach allen überstandnen Beschwerlichkeiten und Gefahren des Krieges, die Süßigkeit des Friedens schmecke, daß wir noch lange unter seinen weisen Scepter ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit. Setze ihn zum Seegen ewiglich! Verleihe unsrer theuresten Königin das beste Glück in der gegenwärtigen und künftigen Welt. Deine Güte ver-
neue

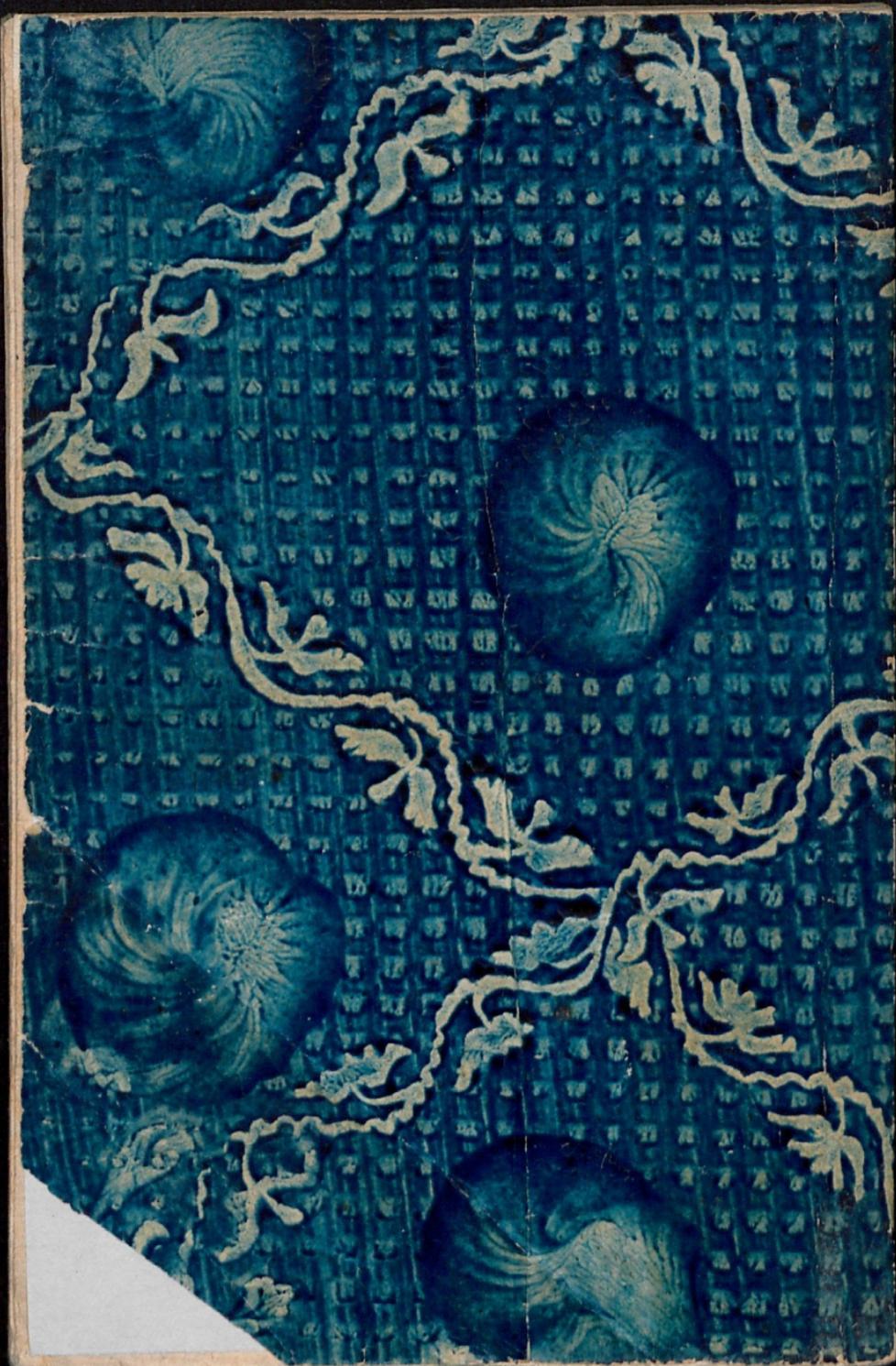
neue sich über das ganze Königliche Haus, besonders über den Kronprinz, diese Hofnung der spätesten Zeiten, dem du Heldemuth und Menschenliebe verliehen hast. Segne unser ganzes Vaterland und belohne alle treue Diener unsers Königes im Militair- und Civilstande. Nimm dich aller derer in Gnaden an, welche die Drangsale des Krieges empfunden haben. Deine Güte, welche unserer geschonet hat, müsse uns alle zur Besserung leiten, daß wir, deiner Gnade versichert, Ruhe und Friede der Seele genießen und dich den Gott der Liebe durch unser ganzes Leben preisen. Erhalte unserm Vaterlande den Frieden und laß dasselbe deiner Ehre voll werden. Wir hoffen darauf, daß du so gnädig bist, unser Herz freuet sich, daß du so gerne hilffest. Amen.

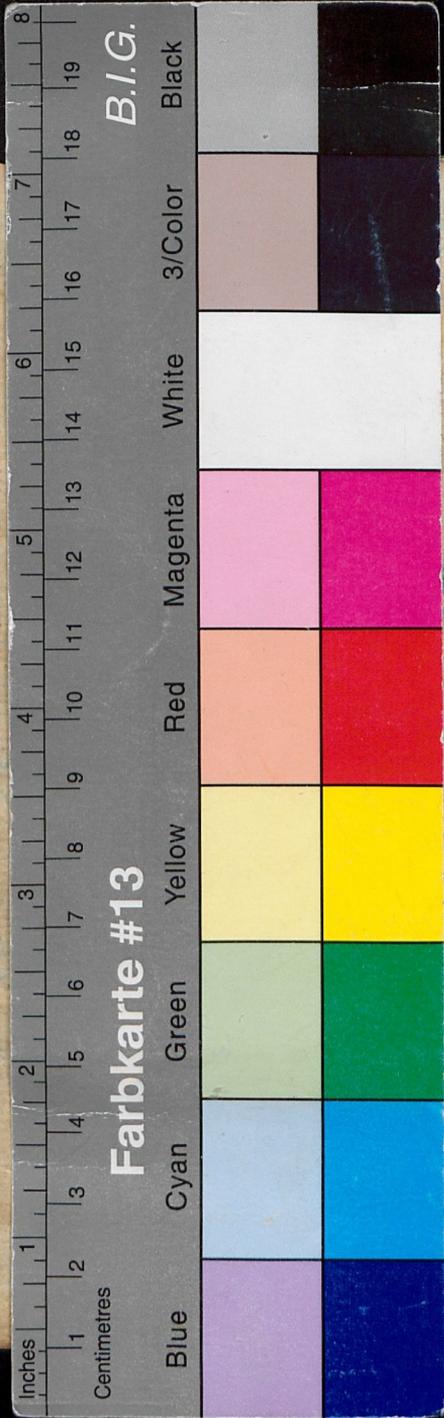


78 g

52 ¹²
H 109

X 231066A





In
Freude verwandelte bange
Erwartungen.

Am Friedensfeste, den 23 Mai, 1779

der

Domgemeinde

vorgesteller

von

Johann Werner Streithorst,
Domprediger.



Halberstadt,
gedruckt und zu bekommen bey Johann Heinrich Mevius.